

Predigt Nr. 3

1. Korinther 2,1-10, 17. Juli 2016, Rapperswil, Pfarrer H. Aschmann

«Die Kraft des Gekreuzigten»

Predigttext: 1. Korinther 2, 1-10

1 Liebe Brüder und Schwestern, auch ich bin, als ich zu euch kam, nicht mit grossartigen Worten und abgründiger Weisheit dahergekommen, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. 2 Denn ich hatte beschlossen, bei euch nichts anderes zu wissen ausser das eine: Jesus Christus, und zwar den Gekreuzigten.

3 Auch kam ich in Schwachheit und mit Furcht und Zittern zu euch,

4 und meine Rede und meine Verkündigung baute nicht auf kluge Überredungskunst, sondern auf den Erweis des Geistes und der Kraft,

5 damit euer Glaube nicht in der Weisheit der Menschen, sondern in der Kraft Gottes gründe. 6 Von Weisheit aber reden wir im Kreis der Vollkommenen - jedoch nicht von der Weisheit dieser Weltzeit noch der Herrscher dieser Weltzeit, die zunichte werden.

7 Wir reden vielmehr von der Weisheit Gottes, der verborgenen, so wie man von einem Geheimnis redet; diese hat Gott vor aller Zeit zu unserer Verherrlichung bestimmt. 8 Sie hat keiner der Herrscher dieser Weltzeit je erkannt, denn hätten sie sie erkannt, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.

9 Vielmehr verkündigen wir, wie geschrieben steht,

was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat

und was in keines Menschen Herz aufgestiegen ist,

was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.

10 Uns aber hat es Gott offenbart durch den Geist; der Geist nämlich ergründet alles, auch die Tiefen Gottes.

Liebe Gemeinde,

Was ist eine gute Predigt? Ist es jene, in der ein Prediger möglichst viel von sich wiedergibt, Gedanken und Theorien, die er selber erdacht und entwickelt hat und aus der Substanz seines eigenen Menschseins hervorbringt, also ähnlich einem Philosophen, der seine Weisheit aus eigenem Wissen, kombiniert mit scharfem Denk- und Reflexionsvermögen aufbaut, oder vergleichbar mit einem Dichter, der die Welt auf seine Weise erlebt und erleidet und dem Erfahrenen, quasi filtriert durch sein Inneres und mittels eigener Gestaltungs- und Sprachkraft, neu Ausdruck verleiht? Oder ist eine gute Predigt diejenige, welche Gott und *sein* Wort zur Sprache bringt, den, den keiner seiner Predigthörer je gesehen hat und er selber ebenso wenig? Diese Predigt kann darum auch nicht durch Selbsterfahrenes oder –erdachtes beim Prediger an die Erfahrungen oder Erinnerungen seiner Zuhörer anknüpfen. Und sie

geht auch nicht von einer irgendwie gearteten Wesensverwandtschaft zwischen Gott und Mensch aus, als müsste der Mensch nur in sich hinein - auf einen quasi göttlichen Kern – horchen, um seinen Gott zu finden. Und sie projiziert auch nicht – gerade umgekehrt – Gott wie einen ins Unendliche vergrösserten Menschen gewissermassen an den Himmel. Für Paulus jedenfalls wäre das alles Menschenweisheit, die nicht nur niemandem hilft, sondern sogar gefährlich ist, weil sie Illusionen erzeugt, die mit dem lebendigen Gott nichts zu tun haben. Für ihn ist eine gute Predigt diejenige, welche einen Gott verkündet, den keiner von uns sich je in seinen kühnsten Träumen so ausgedacht hätte, wie er tatsächlich offenbar wird: Den gekreuzigten Gott, schändlich hingerichtet, grausam umgebracht – per Todesurteil offiziell aus der Welt geschafft – im Grunde genommen ähnlich grausam umgebracht, wie die unschuldigen Opfer der Amokfahrt von Nizza, mit dem Unterschied allerdings, dass im Fall Jesu die Unwertigkeit und Vernichtungs-würdigkeit seines Lebens dem anwesenden *Gott* ins Angesicht gesagt wird.

Da findet nicht nur ein Zusammenprall der Zivilisationen statt, sondern ein Zusammenprall zwischen den Menschen, mit allem, was für sie gültig und ihnen heilig ist, und dem wirklichen Gott; ein Zusammenprall, wie man ihn sich heftiger nicht denken kann.

Paulus schreibt von Schwachheit, Furcht und grossem Zittern, mit dem er nach Korinth gekommen sei. Das ist eigentlich gar nicht so erstaunlich, wenn man bedenkt, dass die Botschaft eines solchen Gottes und Herrn ja für die Logik des natürlichen Menschen nur Anstoss und Nonsens sein *kann*. Und es war die ganz bewusste Entscheidung von Paulus, wie er sagt, nicht mit grossartigen Worten und abgründiger Weisheit daherzukommen, um Gottes Geheimnis zu verkündigen. Und so fragen wir uns ganz zu recht, wie er denn unter diesen Umständen hoffen kann, dass seine Predigt gehört oder sogar angenommen werden kann in Korinth. Die Antwort auf diese Frage gibt er uns unmissverständlich in Vers 4: Paulus verlässt sich auf den Erweis des Geistes und der Kraft, den nicht er, Paulus, zu erbringen hat, sondern den die Botschaft beziehungsweise der in ihr wirkende Herr selber leistet. „Wir predigen Christus als göttliche Kraft und göttliche Weisheit“, sagt er in 1,24. Beim Reich Gottes geht es nämlich nicht um eine Lehre, sondern um eine Kraft. Paulus rechnet also damit, dass sich Gott in seinem Wort sozusagen selber beglaubigt – „höher als alle Vernunft“ sozusagen, indem es den Menschen von sich aus ergreift. Um das zu verstehen, müssen wir uns noch einmal diese schockierende Weisheit des Kreuzes vor Augen führen: Philosophen oder begeisterte Enthusiasten sehen in der Verständigung zwischen Gott und Mensch lediglich ein Erkenntnis-problem – also: Man muss Gott nur richtig denken, dann ist er ganz klar zu erkennen. Paulus dagegen weiss, dass die Gemeinschaft der Menschen mit Gott durch die Sünde gestört ist –

und darum ist diese Gemeinschaft aus der Sicht des Sünders hoffnungslos. Sie kann nur dort wieder hergestellt werden, wo der Konflikt zwischen Gott und den Menschen bis zur letzten Konsequenz ausgetragen wird: Also bis da, wo Christus mit dem Sünder und der Sünder mit Christus stirbt. So verkündigt die Botschaft vom gekreuzigten Christus den Gott, der mit dem Sünder Verbindung aufnimmt und ihn für sich wiedergewinnt. Da geschieht die grosse Wende von der Verlorenheit zum Heil. Und Paulus weiss, warum er das den Korinthern nicht ersparen kann. Alles, was „billiger“ wäre, wäre ein Selbstbetrug!

Liebe Gemeinde, Paulus unterscheidet hier wie schon im 1. Kapitel grundsätzlich zwei verschiedene Arten von Weisheit: Die der Welt und die verborgene Weisheit Gottes. Die zweite Art, die göttliche Weisheit, ist im Kreuz Christi wirksam. Doch ist sie dem natürlichen Menschen gerade nicht zugänglich – er hat keine „Antenne“ sozusagen dafür. Denn das Prinzip jeglicher Didaktik und Pädagogik gilt auch hier: Gleiches kann nur durch Gleiches erkannt werden. Und so ist das natürliche Erkenntnisvermögen des Menschen für das Göttliche nicht zuständig. In Vers 7 schreibt Paulus: *„Wir reden vielmehr von der Weisheit Gottes, der verborgenen, so wie man von einem Geheimnis redet; diese hat Gott vor aller Zeit zu unserer Verherrlichung bestimmt.“* Paulus würde dieses Geheimnis Gottes, also seine Unzugänglichkeit für natürliches Erkennen, in zwei Hinsichten begründen: Zum einen in der Tatsache, dass Gott eben Gott und gerade kein Mensch ist, sondern sogar der ganz Andere. Wenn Gott schon vor aller Zeit etwas zu unserer Verherrlichung bestimmt hat, wie könnte dann jemand von uns davon Kenntnis haben? Offenbar sieht und bedenkt er längst voraus, was sich zwischen ihm und uns Menschen ereignet. Und wie es scheint, sorgt sich seine Liebe um uns und sucht uns, dort, jenseits von Raum und Zeit, noch bevor wir um uns selbst oder gar um ihn wissen können. In diese Abgründe göttlichen Vordenkens und Vorausliebens schaut kein Mensch hinein.

Gott ist uns aber auch noch auf eine andere Weise verborgen: Als er sich nämlich aufmachte, um mit uns tatsächlich – also in Raum und Zeit – Verbindung aufzunehmen, geschah das so, dass er erst recht unkenntlich wurde – er erschien nicht nur anders, sondern als der Gekreuzigte auch in der ungöttlichsten Gestalt; erniedrigt, gedemütigt, verhöhnt, verabscheut, gequält, vernichtet. Wir sehen hier deutlich, dass unsere Vorstellungen von Gott sich mit dem wirklichen Gott, der am Kreuz hängt und elend stirbt, gar nicht verbinden lassen. Und so war es ja schon in den Erdentagen Jesu, als die meisten Menschen gar nicht wahrnehmen konnten, was es mit diesem Jesus wirklich auf sich hat. Sehr bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch das, was Paulus in Vers 8 schreibt: Mit den „Herrschern dieser Weltzeit“ meint er die unsichtbaren, gottwidrigen Mächte, die gegen Jesus Widerstand leisteten bis zu seiner Vernichtung am Kreuz und dabei selber gar nicht

gemerkt hatten, dass dieser Tod ja gerade dem göttlichen Heilsplan entsprach, damit er alles Gottwidrige entmachte. Die Mächte vergreifen sich also am Herrn der Herrlichkeit, um Gott das Konzept zu verderben, und in Wirklichkeit müssen sie, ohne es zu wissen, Gottes Plan vollstrecken. Was für eine Weisheit Gottes!

Wenn das stimmt, was wir über diese unzugängliche, zweifach verschlossene göttliche Weisheit festgestellt haben, wird für uns, liebe Gemeinde, die Frage immer dringlicher, wie sie sich denn uns *überhaupt* erschliessen soll. Dazu gibt uns Paulus in Vers 10 die Antwort: „Uns aber hat es Gott offenbart durch den Geist...“ –

Wenn Gott also seine eigene Kraft und Lebendigkeit durch seinen Geist in uns hineingibt, dann bleiben zwar Gottesgeist und Menscheng Geist noch immer unterschieden – das ist gar keine Frage. Aber wir haben dadurch dann eine Art „himmlische Exklave“ in uns – Paulus würde sagen eine „Anzahlung“ auf das kommende. Und so versucht jetzt nicht mehr der natürliche Geist, Gott zu erreichen, vielmehr sind wir jetzt quasi an den himmlischen Stromkreis angeschlossen und Gottes Geist in uns ist es, der Gott erkennt. Der Geist führt also nicht etwa am Gekreuzigten vorbei oder darüber hinaus, sondern macht vielmehr die Hülle, unter welcher der gekreuzigte Herr uns begegnet durchsichtig für das Werk der Versöhnung, welches Gott darin der Welt geschehen liess. In der Tat konnte und kann kein Auge dieses geheimnisvolle Wollen, Planen und Wirken Gottes jemals sehen, kein Ohr es vernehmen und kein Menschenherz kann sich solches ausdenken. Und weil wir das noch nicht sehen können, was Gott in Jesus Christus an uns tut und durch ihn zum herrlichen Ende führen wird, sind wir in diesem Leben noch ganz stark aufs Hoffen angewiesen. Aber gerade am gekreuzigten Christus beglaubigt uns der Geist das wunderbare „Gott-für-uns“, das heisst, er macht es für uns glaubwürdig. Fragen wir, liebe Gemeinde, warum wir denn noch immer warten müssen, bis dieser verborgene Sinn des Kreuzes uns geoffenbart, diese Weisheit Gottes direkt zugänglich wird, dann rührt diese Frage ans Geheimnis Gottes selbst, das zu ergründen uns nicht nur nicht möglich ist, sondern uns auch gar nicht zusteht. Doch gibt uns Paulus mit dem Nebensatz „denen, die Gott lieben“ hier einen zarten Hinweis: Die hier gemeinte Liebe ist keineswegs eine zu erbringende Vorleistung. Vielmehr ist dies gemeint: Wenn Gott diese Liebe entstehen lässt, also durch seine Liebe unsere Liebe weckt, schafft er die personale Beziehung zu ihm, in der allein sein Geheimnis uns erschlossen sein soll. Denn Gott exponiert sich nicht für Theoretiker – er öffnet sich nur solchen, die er wieder zu den Seinen machen kann. Dass Christus nach seinem in den Tiefen Gottes und in den Abgründen seines Erbarmens gefassten Plan, uns zu erretten und wiederzugewinnen, für *uns* gestorben ist, das ist die Weisheit, die der Geist uns erschliesst. In ihr ist die Kraft des Gekreuzigten wirksam. Amen